



KUNSTSTIFTUNG POLL/SARAH HAFFNER

Vorbei an Brandmauern: Sarah Haffners „S-Bahn an der Sonne“, 2013, Tempera/Pastell/Baumwolle.

Parabeln über die **rasende Zeit**

In der Kunststiftung Poll: Die Malerin Sarah Haffner malte Berliner S-Bahnen

VON INGEBORG RUTHE

Vor Jahren hat die Berliner Malerin Sarah Haffner ein Buch geschrieben, nicht etwa über Kunst, sondern über Gerüche. Über Düfte aus der Kindheit, in Großmutterns Küche und Garten, bei der Ernte, im Herbstrauch und Winter. Über die ins Alter mitgenommenen Erinnerungsfetzen, Assoziationen, Inspirationen. Zeit ist vergangen, und jetzt nun, vor dem Hintergrund ihres 75. Geburtstages, hat die seit den Sechzigern in Charlottenburg lebende Künstlerin etwas ähnlich Parabelhaftes gemacht: Sie malte wunderbare Bilder zum Thema Tempo, zur immer schneller werdenden Zeit, je älter man wird.

Das Motiv für eine Trilogie zum Thema lieferte ihr die gute alte Berliner S-Bahn – rasend, bisweilen ratternd, quietschend vor Brandmauern von Prenzlauer Berg bis Wedding, von Mitte über Tiergarten bis Charlottenburg, vorbei an eisblauen Winter-Parkbäumen, bei Regen über Brücken querend. Und das Faszinierende dabei: Sarah Haffner schuf nicht etwa Lärmendes, sondern eine konzentrierte, völlig unidyllische

Stille. Malerei, sagt sie, sei nicht abstrakt wie die Musik, auch nicht erzählend, wie Literatur. Eher etwas dazwischen. Sie brauche den Gegenstand als Widerstand für die Abstraktion. Blau, Rot, ein irisierendes Türkis stehen jeweils exemplarisch für eine Situation: Stadt-Landschaft, Bahndamm, Gleise, Brücken. Und die Fahrt der Züge von A nach B. Nach wie vor setzt die in Cambridge, wo die Eltern im Exil lebten – sie ist die Tochter des Schriftstellers Sebastian Haffner – geborene Malerin ihre Tempera/Pastellfarben breitflächig, in ruhigem Rhythmus auf die Leinwand. Die radikale Verknappung der Formen ist ihr Markenzeichen. Was man sieht, ist nur scheinbar real. Stimmungen, Erscheinungen, Gedanken gerinnen zu dichten, strengen Metaphern, in denen Farben dunkel zu hell und warm zu kalt komponiert sind. Diese Bildwelt ist eingespannt in ein konstruktivistisches Gerüst, ohne illusorische Effekte, dafür sinnlich und plastisch.

Galerie der Kunststiftung Poll, Gipsstraße 3. (Hof, 2. Et.)
Bis 18. April, Do– Sa 14–19 Uhr, Tel: 28 49 62 50.